

Predigt zum Glaubensbekenntnis

Thema: Auf ewig in Ordnung

Pfr. Martin Frey gehalten am 22. März 2009 in der Kirche Grabs

Liebe Gemeinde

Wir haben eben miteinander das Glaubensbekenntnis gesprochen. Darin kam zuerst zum Ausdruck wer Gott ist, als Vater, Sohn und Heiliger Geist und dann als zweites, was Gott will, was sein Ziel ist. Wenn wir einen Menschen kennenlernen wollen, dann interessieren uns bei der Frage wer er ist, sein Aussehen, sein Charakter, seine Fähigkeiten etc.. Es interessiert uns aber auch was will er. Ich erinnere mich da an ein Pärchen, das gleich beim ersten Rendezvous über die Anzahl Kinder sprach, die jedes von ihnen einmal haben möchte. Das ist vielleicht nicht gerade das, was man bei Frischverliebten erwarten würde, aber die Ziele des anderen gerade in diesem Bereich zu kennen interessierte sie eben. Und so kommt im zweiten Teil dieses Glaubensbekenntnisses auch die Antwort auf die Frage: Was will Gott mit uns Menschen? Da erscheinen die Kirche und die Gemeinschaft der Heiligen, von denen in der letzten Predigt schon die Rede war und dann die Vergebung der Sünden, die Auferstehung der Toten und das ewige Leben. Das ist das Ziel Gottes mit uns Menschen. Ziele, die er in naher Zukunft oder schlussendlich in der Ewigkeit mit uns erreichen möchte.

Wenn wir in die Bibel schauen, ganz am Ende in der Johannesoffenbarung, dann wird da auch etwas von dem geschildert, was das Ziel Gottes mit uns Menschen ist. Johannes kann das in einer Vision sehen und er beschreibt es folgendermassen:

„Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde, denn der erste Himmel und die erste Erde sind vergangen, und das Meer ist nicht mehr. Und ich sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott aus dem Himmel herabkommen, bereitet wie eine geschmückte Braut für ihren Mann. Und ich hörte eine grosse Stimme von dem Thron her, die sprach: Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen! Und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden sein Volk sein und er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein; und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid, noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein, denn das Erste ist vergangen. Und der auf dem Thron sass sprach: Siehe ich mache alles neu!“ (Off 21, 1-6)

Johannes beschreibt, wie Gott zu den Menschen herabkommt, wie er bei ihnen wohnt und Gott und Menschen dadurch in eine enge Gemeinschaft miteinander kommen. Aus dem heraus wird all das, was uns das Leben hier noch schwer, noch bitter macht, einmal nicht mehr sein. Kein Leid, kein Schmerz, auch kein Tod wird mehr sein. Letztendlich heisst das, es wird einmal alles in Ordnung kommen, eben „auf ewig in Ordnung“. Es wird sein so wie es einmal war zu Beginn der Schöpfung, als Gott alles schuf und sagte: „Siehe, es ist gut, es ist sehr gut.“

Die Frage ist natürlich, was braucht es, damit wir in diese Ordnung hineinkommen können? Und da setzt das Glaubensbekenntnis eben an, wenn es sagt: Vergebung der Sünden, Auferstehung der Toten und ein ewiges Leben. Es braucht Menschen, die bereit sind sich in diese Ordnung, in diese vollkommene Schöpfungsordnung,

vielleicht auch heilige Ordnung Gottes einbinden zu lassen. Diese beschreibt Jesus Christus einmal mit den Worten, dass es darum geht, Gott von ganzem Herzen zu lieben und den Mitmenschen zu lieben wie sich selbst. Das bedeutet es, bereit zu sein in Gottes Plan hineinzupassen, diesen Platz einzunehmen, den er uns geben will und in dem wir auch Glück und Erfüllung finden können. Das was uns heute noch davon trennt, nennt die Bibel „Sünde“. Die Bibel beschreibt dies so: Sünde ist, wenn wir diesen guten Plan, diese gute Ordnung, in der alles seinen Platz hat und seine Erfüllung findet, wenn wir das verlassen und denken: „Ich hole mir noch ein bisschen mehr für mich“, vielleicht auf Kosten eines andern. Und wohin das führt, das sehen wir an unserer persönlichen Geschichte, aber auch an der Weltgeschichte. Dazu sagt das Glaubensbekenntnis, das wird einmal vergeben werden.

Was heisst Vergebung? Vergebung heisst, ich bin bereit auf eine berechtigte Forderung an einen anderen, der eben schuldig geworden ist an mir, zu verzichten. Und Gott selbst macht uns vor, wie er das versteht, indem er in Christus Mensch wird und alles erduldet, was Menschen einem anderen Menschen antun können, wenn sie die Ordnung Gottes verlassen und das erträgt. Vergebung heisst nicht wieder zurückfordern. Und Gott ermutigt uns es ebenso zu machen, er fordert uns auf unsere Vergangenheit aufzuräumen und sein zu lassen. Etwas, was gar nicht einfach ist, was zum Teil sehr schwer werden kann. Wir waren mit den Konfirmanden gestern im Konzentrationslager Dachau, in dieser Gedenkstätte. Und im Anschauen all dieser Gräueltaten, im Anhören eines Zeitzeugen, was er alles durchgemacht und erlebt hat, da wurde mir klar, das kann etwas sehr schweres sein. Und doch braucht es das, wenn wir wie es Gottes Ziel ist, ohne Leid, ohne Schmerz und Geschrei zusammenleben sollen. So bin ich sicher, dass Gott uns dabei helfen und uns dazu Kraft geben wird. Neben dem, dass die Vergangenheit in Ordnung kommen muss, steht etwas Zweites: Auferstehung der Toten. Johannes sieht, es wird kein Tod mehr sein. Der Tod ist etwas von dem was weg muss, wenn diese Ewigkeit in Ordnung kommen soll. Etwas, das in der Zukunft steht, etwas das wohl noch keiner von uns anschauen konnte und erleben konnte und doch spricht es uns Gott zu. Wir gehen auf Ostern zu, wo Gott uns in Jesus Christus einmal kurz gezeigt hat, wie das aussehen könnte. Wo er uns sagt, das ist nicht etwas, das nur für ihn gilt, sondern für jeden, der an ihn glaubt. Paulus wurde einmal gefragt von einer seiner Gemeinden, ja wie ist denn die Auferstehung der Toten, wie müssen wir sie uns vorstellen? Und Paulus versucht es in einem Bild deutlicher zu machen. Er sagt, es ist wie bei einem Samenkorn, man nimmt es, legt es in die Erde und dort bleibt es. Aber irgendwann beginnt es zu wachsen, ein Halm kommt heraus und es wird zur Kornähre, es wird zu einer ganzen Pflanze. Je nach Korn wird daraus vielleicht auch eine Blume oder ein Baum. Paulus sagt, mit der Auferstehung der Toten wird das ähnlich sein. Da ist etwas, etwas Kleines wie ein Samenkorn, das ist unser Leben hier, mit dem beginnt es. Und dann kommt etwas ganz neues, das daraus herauswächst, es ist nicht das gleiche. Er sagt wir werden nicht mehr den gleichen Körper haben, aber wir werden einen Körper haben. Wir sind nicht mehr das gleiche, aber unsere Wurzeln stecken in dem drin. Ich denke, wir werden neue Möglichkeiten haben. Wir werden aus dem Alten hinauswachsen, aber auch etwas mitnehmen können, etwas von unserer Persönlichkeit, von unserem Kern, von dem was uns ausgemacht hat, unser Bewusstsein vielleicht. Wir werden andere Menschen wohl wiedererkennen, wenn sie auferstanden sind. Vielleicht weniger an ihrem Aussehen, als an dem wer sie

sind. Und wenn wir Jesus Christus anschauen, die Berichte über seine Auferstehung lesen, dann können wir etwas von dem erahnen, was das bedeuten könnte.

Nun noch zum dritten Punkt. All das mündet hinein in ein ewiges Leben. Ein Leben, das eben nicht mehr vom Tod bedroht und begrenzt ist, das damit zeitlos, ewig wird. Das spricht Gott uns zu, ein ewiges Leben bei ihm und mit ihm zusammen. Letztlich ist das hier in dieser Welt, wo alles zeitlich begrenzt ist, noch nicht ganz vorstellbar und doch ist es etwas grossartiges und herrliches.

Die Frage ist, wie komme ich dazu? Johannes nimmt in seinem Evangelium das ewige Leben immer wieder auf. Ich möchte daraus einige Sätze zitieren: „Denn also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“ (Joh 3, 16) „Wer an den Sohn glaubt, der hat das ewige Leben.“ (Joh 3, 36) „Wer mein Wort hört und glaubt dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben und kommt nicht in das Gericht, sondern er ist vom Tode zum Leben hindurch gedrungen.“ (Joh 5, 24) oder mehr in Bildern gesprochen: „Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben.“ (Joh 8, 12) und „Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie und sie folgen mir; und ich gebe ihnen das ewige Leben, und sie werden nimmermehr umkommen, und niemand wird sie aus meiner Hand reißen.“ (Joh 10, 27f) und schliesslich noch: „Das ist aber das ewige Leben, dass sie dich, der du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesus Christus, erkennen.“ (Joh 17, 3)

Es ist immer wieder die gleiche Aussage, glaube an Jesus Christus und du bekommst das von ihm geschenkt.

Wenn man diese drei letzten Punkte des Glaubensbekenntnisses anschaut, dann kann man natürlich fragen: Das ist alles Zukunft und vielleicht noch weit weg, was bringt mir das hier und für mein jetziges Leben? Es sind zwei Dinge. Das erste ist es, dass wir uns ernsthaft auseinandersetzen mit der Frage wie wir mit unserer Lebenszeit umgehen und mit all dem, was wir zur Verfügung haben. Was mache ich daraus und was soll einmal daraus werden? Und das zweite ist, dass wir daraus eine Perspektive gewinnen können, eine Hoffnungsperspektive. Und Hoffnung, das heisst mit guten Gedanken in die Zukunft blicken und von dort Gutes zu erwarten, das trägt unsere Gegenwart, das hier und jetzt. Wir machen vieles auf Hoffnung hin. Eine Frage an alle die arbeiten, wann bekommen Sie ihr Geld? Also bei mir kommt es erst gegen Ende des Monats. Bis dahin hat man noch gratis gearbeitet für die Firma oder für sonst jemanden und erst dann kommt das Geld. Aber wir arbeiten diese drei Wochen bis dahin, weil wir die Hoffnung darauf haben. Oder man beginnt eine Ausbildung in der Hoffnung sie einmal abschliessen zu können und dann einen guten Beruf zu haben. Oder eben man wirbt um einen anderen Menschen, einen Mann oder eine Frau in der Hoffnung einmal eine dauernde Beziehung mit diesem pflegen zu können. Oder man arbeitet hin auf das Ziel pensioniert zu werden, frei zu sein von der Arbeit und viel Zeit zu haben. Und so zahlt man ein in die Pensionskasse und die AHV, damit man dann etwas hat. Und das ist das, was Gott uns hier geben will: Eine Hoffnungsperspektive. Sie heisst Vergebung, Auferstehung und ewiges Leben. Das soll uns schon hier prägen, soll uns Hoffnung geben. Das hilft uns hier mit Fehlern, auch mit Schuld ein wenig gelassener umzugehen. Das macht uns fähig uns selbst und auch anderen zu vergeben, weil wir wissen Gott wird auch uns einmal vergeben. Das gibt uns vielleicht Hoffnung in einer hoffnungslosen Situation oder in einer Situation, wo wir nicht mehr weiterkommen, wo die Lebenszeit, die vor uns liegt

kürzer wird und wir uns fragen, was haben wir denn noch vor uns? Und die Antwort lautet vielleicht, einige Jahre im Pflegeheim. Und da sagt Gott in diese Situation hinein, das ist nicht das Ende, dahinter kommt noch sehr viel. Das kann uns Kraft geben und uns weiterführen.

Ich möchte schliessen mit einigen wenigen Worten, die ich gestern gehört habe von der Frau, die uns durch dieses Konzentrationslager Dachau hindurchgeführt hat. Gegen Ende dieser Führung zeigt sie uns die Fundamente von ein paar Blöcken und sagte uns: „Hier war der Pfarrer- und Priesterblock.“ Aus dem ganzen dritten Reich wurden missliebige Pfarrer und Priester nach Dachau gebracht, dort gesammelt und eingesperrt. Und dann sagte sie: „Die SS hat diese Pfarrer und Priester gehasst. Und zwar darum, weil diese etwas besaßen, was sie ihnen nicht wegnehmen konnten.“ Das Ziel der SS war diesen Menschen dort, diesen Häftlingen alles wegzunehmen. Am Anfang mussten sie all ihren Besitz abgeben und zur Begrüssung wurde ihnen gesagt: „Ab jetzt seid ihr ehrlos, wertlos und wehrlos. Ihr habt nichts mehr, keine Rechte.“ Und so wurden sie behandelt. Aber diesen Menschen im Pfarrerblock konnten sie etwas nicht wegnehmen: Ihren Glauben und damit ihren Gott und damit ihre Hoffnung. Und sie sagte, das habe ganz praktische Auswirkungen auf dieses Lagerleben gehabt. Diese Priester, es waren viele katholische, polnische Priester, die lebten anders. Die waren mehr solidarisch mit den anderen Häftlingen und sie strahlten Hoffnung aus und gaben vielen Mithäftlingen Kraft. Und das wünsche ich uns allen, dass wir aus diesen Dingen, die vielleicht noch in weiter Zukunft liegen: Vergebung der Sünden, Auferstehung der Toten und ein ewiges Leben, dass wir aus diesen Hoffnung und Kraft gerade für die kommende Zeit schöpfen dürfen. Amen.

Pfr. Martin Frey 22. März 2009